

Kimme, Korn und Kameraden

Sportliches Schiessen zu erlernen, erfordert mentale Stärke, Kraft und Ausdauer. Das Mittun im Verein bedeutet aber auch Kameradschaft, Teamgeist und Spass an der sportlichen Herausforderung.

Regine Imholz

Zum ersten Mal seit längerer Zeit teilt die Schützengesellschaft Stäfa wieder einen Grundkurs im Pistolenschiessen. Schiessinstruktor Urs Küderli ist dabei, die letzten Vorbereitungen zu treffen, bevor die Teilnehmer in der Schützenstube Wanne eintreffen. Der Kurs richtet sich vor allem an Schützen mit sportlichen Interessen. «Wer das Schiessen zur Selbstverteidigung erlernen will, geht nicht in einen Schützenverein», erklärt der Instruktor. Geschossen wird mit Pistolen vom Typ Kleinkaliber 22, die vom Verein zur Verfügung gestellt werden.

Nachdem die Kursteilnehmer eingetroffen sind, wird zunächst das Gelernte vom letzten Mal repetiert. Bevor die Waffe aus dem kleinen Koffer geholt werden darf, müssen die Regeln für den Umgang mit ihr absolut klar sein. Auf die Sicherheit wird grösster Wert gelegt. Als Erstes – und im Verlaufe des Kurses immer wieder – wird die Handhabung der Pistole geübt. Erst nachdem die Sportschützen ihre erlernten theoretischen Kenntnisse unter Beweis gestellt haben, holen sie ihre Waffe aus dem Köfferchen und vergewissern sich, dass sie ungeladen und gesichert ist.

Ein Fünfliber als Motivation

Schon recht professionell geht der 19-jährige David Augsburgers mit seiner Pistole um. Als Jungschütze ist der Umgang mit Waffen für ihn nichts Neues. Da er später eine Ausbildung zum Polizisten absolvieren möchte, betrachtet Augsburgers diesen Kurs als gute Vorbereitung. Im Vergleich zum Sturmgewehr sei die Pistole kleiner, handlicher, und man könne aus dem Stand heraus schießen. Aus anderen Gründen ist eine weibliche Schützin dabei: Ein Kollege habe ihr vorgeschwärmt, wie toll die Kameradschaft im Verein sei. «Ich wollte mich vergewissern, ob das wirklich stimmt»,

«Zum Schiessen muss man den Kopf von Nebensächlichem frei machen»

Urs Küderli

sagt die Kursteilnehmerin lachend und greift zu ihrer Waffe.

Ähnlich wie bei anderen sportlichen Disziplinen gibt es auch beim Schiessen eine Art Einlaufen. Es geht dabei weniger um Körperübungen als vielmehr um die mentale Vorbereitung. «Der Kopf muss von Nebensächlichem freigemacht werden – man muss ganz bei sich selber sein», sagt Kursleiter Küderli. Nathanael Augsburgers,

der Bruder von David, richtet seine ganze Aufmerksamkeit auf die Waffe, die in seiner Hand liegt. Für den geübten Gewehrschützen bedeutet das Pistolenschiessen eine neue Herausforderung. «Ausserdem kann ich hier noch Geld



David Augsburgers demonstriert die perfekte Haltung. (Regine Imholz)

verdienen», sagt er und sieht den Instruktor vielsagend an. «Stimmt», bestätigt dieser. Wer mit seinen Schüssen die Punkteschablone treffe, könne sich einen Fünfliber verdienen. «Gegen Ende des Kurses wirds dann teuer», sagt Urs Küderli schmunzelnd.

Noch nicht olympiareif

Locker, die Beine fest im Boden verankert, stellen sich die Schützen für den Einsatz bereit. Der Gehörschutz ist über beide Ohren gestülpt. Einzelne benutzen für die Schiessübungen eine Augenkappe. «Dadurch ermüden die Augen nicht so schnell», erklärt Küderli. Gaby Portmann, Chefin Pistolen, überprüft die Haltung der bereitstehenden Sportler und korrigiert kleinere Fehler. Vier verschiedene Scheiben sind in 50 Metern Entfernung aufgestellt. Ziel ist es, fünf Schüsse innerhalb eines möglichst

kleinen Radius zu platzieren. In der Schützenstube herrscht Konzentration. Die Teilnehmer nehmen das Ziel ins Visier. «Feuer frei!», ertönt das Kommando des Kursleiters. Schüsse peitschen durch die Luft und lassen die Vögel verstummen. Nach jedem Schuss wird das Resultat überprüft. «Das ist noch nicht olympiareif», kommentiert Nathanael sein Ergebnis stirnrunzelnd. Die Löcher auf der Scheibe sind weit verstreut. «Das gibt noch kein Geld», meint Instruktor Küderli nach einem prüfenden Blick auf die Scheibe. Der Schütze nimmt sportlich, schliesslich war es dies die ersten Schüsse der heutigen Lektion.

Ein Schützenkönig als Präsident

Hans Eggli, Präsident der Schützengesellschaft, schaut aus dem Hintergrund zu. Wann immer er Zeit hat, ist er beim Training dabei. Er ist seit 36 Jahren ein begeisterter und erfolgreicher Schütze. Etliche Preise hat er sich während dieser Zeit bei Schiessveranstaltungen in der ganzen Schweiz geholt. Im Jahr 2000 war er gar zum eidgenössischen Schützenkönig gekürt worden. Für ihn bedeutet Schiessen die beste Entspannung, wie er sagt. «Da muss ich mich ganz auf mich selbst konzentrieren.» Eggli schießt ausschliesslich auf Scheiben, die Jagd sei nichts für ihn. «Ich will Sport treiben und nicht Tiere töten.» Obwohl er einige Waffen zu Hause aufbewahrt, würde er diese wohl kaum gegen eventuelle Einbrecher einsetzen: «Ich könnte nie auf einen Menschen schießen.»

Kameradschaft steigert Leistung

Die Teilnehmer geben weiter gezielt ihre Schüsse ab, kritisch beobachtet von Instruktor Küderli. «Dem Schuss nachschauen», ermahnt er die einzige Frau in der Runde. Seine Aufgabe als Kursleiter macht ihm Freude: «Ich finde es schön, andere Menschen für diesen Sport zu begeistern», sagt er. Viele der Kursteilnehmer treten nach der Einführung dem Verein bei. Sie schätzen nicht nur den Sport an sich, sondern auch die Kameradschaft, berichtet Küderli. Marthe gehe nach dem Schiessen auch mal zusammen ein Bier trinken. Auch an den verschiedenen Schiessen in der ganzen Schweiz nehmen die Kameraden zusammen teil. «Das kann die Leistung enorm steigern», erklärt Präsident Hans Eggli. «Oder auch nicht», erwidert Küderli augenzwinkernd, «immerhin können wir uns dann gegenseitig trösten.»

Interessierte sind willkommen. Jeden Donnestagabend zwischen 18 und 20 Uhr findet auf dem Schiessplatz Wanne ob Stäfa das Schiesstraining statt.